

Das Licht im Inneren ist das Licht im Äußeren

1. Juli 2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

einen *Shubh* Gurupurnima Monat wünsche ich dir.

Eines der vielen Geschenke der Zeit muss wohl sein, dass auf den Juni der Juli folgt. Das ist zumindest meine Schlussfolgerung, da wir uns nun dem Höhepunkt der Sommermonate hier im Shree Muktananda Ashram nähern. Wir haben gerade unsere Feier von Gurumayis Geburtstagsmonat beendet. Wir haben die *sadguna*, die Tugenden, studiert und geübt. Wir haben uns mit Hilfe von echten und in der Fantasie vorgestellten Pustebblumen Frieden gewünscht. Wir haben darüber kontempliert, was es heißt, in unseren Gedanken, Worten und Handlungen *spashtatā*, Klarheit, zu zeigen.

Ich liebe es, meinen Guru zu feiern. Wenn es nach mir ginge, hätte ich wahrscheinlich unsere Feiern im nächsten und übernächsten und überübernächsten Monat fortgesetzt. In gewisser Weise ist mein Wunsch allerdings in Erfüllung gegangen. Denn nach Juni kommt Juli – und im Juli (oder genauer gesagt, im Monat *Ashadha* nach dem indischen Mondkalender, der oft dem Juli entspricht) feiern wir Gurupurnima.

Gurupurnima fällt dieses Jahr auf den 10. Juli. Dann ist der Mond voll, und seine Vollkommenheit, seine Ganzheit und seine Leuchtkraft stehen sinnbildlich für die Guru-Schüler-Beziehung. Ein Grund, warum mich Gurupurnima, ein Fest mit Wurzeln im alten Indien, immer angezogen hat, liegt darin, dass es von Schülern initiiert wurde. Diese jährliche Feier des Gurus entstand aus ihrer Liebe zum Guru, aus ihrer Wertschätzung dessen, was der Guru ihnen gegeben hatte, und aus Dankbarkeit für diesen Segen.

Viele Jahrtausende später bereiten wir uns auf dem Siddha Yoga Weg auf die Feier von Gurupurnima vor und ich denke darüber nach, was es bedeutet, heutzutage ein Schüler bzw. eine Schülerin zu sein. So wie das vom Guru übermittelte Wissen ewig ist, ändert sich natürlich auch das Wesen der Guru-Schüler-Beziehung nicht. Es ist auch nichts Neues, dass das Leben auf dieser Welt herausfordernd ist. Jene „glücklichen Tage von einst“, die wir manchmal gerne heraufbeschwören, ob sie nun zehn, zwanzig oder fünfzig Jahre zurückliegen, waren vermutlich schwieriger und nuancenreicher, als sie uns wohl im Gedächtnis geblieben sind. Schließlich bleibt das Wesen des Menschen immer gleich – unsere unglaubliche Aufnahme-fähigkeit für Gutes, unsere damit wettstreitende Anfälligkeit für Ablenkung.

Was die Zeit, in der wir leben, jedoch unterscheidet, ist dies: Die Möglichkeiten, durch die wir uns ablenken können, haben an Anzahl und Komplexität zugenommen. In vielerlei Hinsicht ist unsere Aufmerksamkeit diffus geworden – oder zumindest wird sie viel leichter diffus. Und diese Zerstreuung unserer kollektiven Aufmerksamkeit führt zu Aufspaltung untereinander, sogar zu Missstimmung. Es kann schwierig sein, eine Einheit zu bilden, wenn alle unterschiedliche Dinge sagen, unterschiedliche Dinge hören und den Anschein erwecken, unterschiedliche Dinge zu wollen.

Vor diesem Hintergrund bin ich mir überaus bewusst, welches Privileg und welche Verantwortung wir haben, wenn wir dem von Shri Guru gezeigten Weg folgen – und ich bin mir sicher, vielen von euch geht es ebenso. Und ich bin zutiefst dankbar dafür, dass ich [tatsächlich] einen Guru *habe* – dass ich hierher zu den Füßen meines Gurus gebracht wurde, durch welche Kombination von Schicksal und gutem Karma auch immer und durch den Weitblick meiner Familie, dem Siddha Yoga Weg zu folgen.

In diesem Jahr 2025 hat uns Gurumayi folgende Botschaft gegeben: *Mache deine Zeit zu einer Zeit, die deine Zeit wert ist.* Beim Nachdenken darüber, was es bedeutet, Schülerschaft zu verkörpern, und wie ich in diesem Monat von Gurupurnima meinen Guru am besten ehre, steigt Entschlossenheit in mir auf, das, was Gurumayi

mir gegeben hat, umzusetzen. Ich möchte die *shakti*, die Gurumayi in mir erweckt hat, nähren – indem ich ihre Botschaft übe.

Eine Art, wie ich das zu tun plane, besteht darin, mir *Shri Guru Vachan*, Gurumayis Lehren aus dem Gurupurnima-Monat vor ein paar Jahren, erneut anzusehen. *Shri Guru Vachan* umfasst neun Lehren von Gurumayi, von denen jede auf eine bestimmte Handlung hinweist, die wir ausführen können, um unsere Zeit bestmöglich einzusetzen. Wie bei allen Übungen auf dem Siddha Yoga Weg sind die Wirkungen kumulativ und universell. Das Ändern und Verbessern unserer Beziehung zu Zeit bewirkt eine entsprechende Veränderung in unseren Beziehungen zu Menschen und zu unserem Umfeld. Wir nehmen einen Unterschied wahr und andere tun das ebenfalls.

Wenn ich über Gurupurnima und seine Bedeutung für mich als Siddha Yogi nachdenke, gibt es da einen Punkt, an dem mein Geist über sich selbst zu stolpern scheint. Denken und Sprache lösen sich in eine sich entfaltende Empfindung auf – wie in ein Gefühl, aber in noch sehr viel mehr. Liebe. Ehrfurcht. Dankbarkeit. Es ist eine wunderbare Mischung aus all dem.

Es ist Teil des Schülerseins, dieser Empfindung Ausdruck zu verleihen. Meinst du nicht auch? Und das ist nicht deshalb so, weil das vielleicht eine vorgeschriebene Übung ist; es ist nicht so, weil es vielleicht klug ist, das zu tun. Sondern weil es der Impuls des Herzens ist. Diese aufwallende Liebe und Hingabe braucht ein Ziel.

Ich habe schon früher darüber geschrieben, wie mich die Siddha Yoga Lehre fasziniert, dass Gott, der Guru und das Selbst eins sind. Es ist eine Lehre, an die ich oft in der Zeit um Gurupurnima denke, an diesem Feiertag, der der Ehrung des Gurus und der *shakti* des Gurus gewidmet ist. Einerseits kann ich kaum glauben, dass ich so viel Glück habe, den *darshan* und die Lehren eines Sadgurus zu erhalten. Das wird immer ein Wunder für mich sein. Andererseits ist es die natürlichste Sache

der Welt! Es gibt so viele Augenblicke, in denen ich erfahre, dass Gurumayis Gegenwart mir so nahe ist wie mein eigenes Herz.

So wundersam diese Einblicke ins Eins-Sein auch sind: Ich merke, dass ich auch genauso gut nachempfinden kann, was die großen Dichterheiligen Indiens wie Tukaram Maharaj immer sagten. Sogar nach dem Erlangen der Erleuchtung beteten diese Heiligen zu ihrer erwählten Gottheit und baten darum, ein kleines Gefühl von Trennung beibehalten zu dürfen. Sie wünschten sich die Fähigkeit, weiterhin ihren Herrn verehren zu können; sie wollten die Dynamik der Schülerschaft erhalten.

Wenn es also zu der Frage kommt, die ich in diesem ganzen Brief stelle – was es bedeutet, Schüler bzw. Schülerin zu sein, und wie man den Guru während Gurupurnima bestmöglich ehrt – dann gibt es viele Antworten. Ich habe über die Umsetzung der Lehren des Gurus gesprochen und darüber, dass wir so direkt den Wert anerkennen, den wir den Worten des Gurus beimessen. Zusätzlich können wir *Guru puja*, Verehrung des Gurus, üben. Wir können uns Zeit nehmen, den Namen des Gurus zu singen, über den Guru zu meditieren, über unsere Erfahrungen beim *darshan* des Gurus Tagebuch zu schreiben. Und wir können das tun, was ihr – da bin ich mir sicher – schon zu planen begonnen habt: Wir können an der Übung *Guru dakshina* teilnehmen.

Im Monat von Gurupurnima ehren wir die drei Gurus der Siddha Yoga Tradition: Gurumayi, Baba Muktananda (der Gurumayis Guru war) und Bhagavan Nityananda (der Babas Guru war). Es fühlt sich daher stimmig an – es fühlt sich richtig an – dass wir am 21. Juli einen weiteren glückverheißenden Anlass begehen, bei dem wir den Guru ehren. Und das ist Bhagavan Nityanandas *punyatithi* nach dem Mondkalender.

Bade Babas *punyatithi* bezeichnet den Tag, an dem er seinen physischen Körper verließ, um im Höchsten Bewusstsein aufzugehen, aus dem diese Welt besteht. Wir werden bei diesem Anlass daran erinnert, dass Bade Baba, obwohl er diese Welt auf

eine bestimmte Weise verlassen hat, gleichzeitig ganz lebendig gegenwärtig ist. Seine Gnade ist unmittelbar in den Molekülen der Atmosphäre spürbar.

Die Mondphase der lunaren *punyatithi* wird ein abnehmender Halbmond sein, eine Mondsichel aus Licht wie jene, die sich im Haar Shivas, des Herrn, befinden soll. Ich halte das für wunderschön symbolisch. Der Vollmond, dessen *darshan* wir in diesem Monat zuvor erhalten haben werden, wird immer noch hinter seinem samt-schwarzen Mantel vorhanden sein. Wir sehen vielleicht nicht alles von ihm, aber wir können immer noch sein Licht erleben.

Gott, der Guru und das Selbst sind eins. Das Licht im Inneren ist das Licht im Äußeren. Es gibt keine Trennung, auch wenn es zuzeiten so scheint – und selbst dann nicht, wenn wir diese Trennung *genießen*, da sie uns einen volleren Ausdruck unserer Hingabe ermöglichen kann. Das ist eine rätselhafte Sichtweise, nicht wahr? Das ist mystische Philosophie. Und an jedem Feiertag, den wir auf dem Siddha Yoga Weg begehen, mit jeder neuen Gelegenheit, an Gott zu denken und ihn zu erfahren, ist das auch die Wahrheit, zu der wir zurückkehren.

Herzlichst,

Eesha Sardesai

